

Pietro U. DINI  
Università degli Studi di Pisa

## PHILOLOGISCHE UND LINGUISTISCHE MUTMABUNGEN ÜBER APR. III 101, 18 *ainawijdi*\*

Linguistic and philological hypothesis on OPr III 101, 18 *ainawijdi*

**Zusammenfassung.** Die apr. Form *ainawijdi* ist in der agendarischen und liturgischen Zugabe des *Traubüchlein* von Luthers *Enchiridion* belegt. Traditionell wird sie zumeist als Adverb mit adversativer Bedeutung (vgl. Endzelīns: Lett. *tomēr, taču*; Mažiulis: Lit. *vienókiiai, tačiau*) gedeutet.

Aufgrund einer neuerlichen sowohl vergleichend-kontrastiven als auch textuellen und semantischen Untersuchung des Passus, in dem diese Form enthalten ist, ergeben sich zu *ainawijdi* neue Einsichten und Deutungsmöglichkeiten.

**Schlagworte:** Baltisch; Altpreußisch; Philologie; Enchiridion; *ainawijdi*

**Abstract.** The OPr form *ainawijdi* is attested in the liturgical supplement of the *Marriage Booklet (Traubüchlein)* of Martin Luthers's *Enchiridion*. Traditionally it is mostly understood as an adverb with adversative meaning (cf. Endzelīns: Latv. *tomēr, taču*; Mažiulis: Lith. *vienókiiai, tačiau*).

In this paper a new interpretation of the form *ainawijdi* is given, based on a newly accomplished comparative, philological and semantic investigation of the passage in which the form is used.

**Keywords:** Baltic; Old Prussian; Philology; Enchiridion; *ainawijdi*

### 0. Einleitung

Die Pruthenisten sind sich über die Interpretation von apr. III 101,18 *ainawijdi* nicht einig. Diese Form ist in der agendarischen und liturgischen Zugabe des *Traubüchleins* von Luthers *Enchiridion* aus dem Jahre 1561 belegt, und zwar in folgendem Zusammenhang:

---

\* Dieser Beitrag wurde innerhalb des Projektes PRA 2017/18 der Universität Pisa durchgearbeitet. Für eine Durchsicht des deutschen Textes bin ich Prof. Dr. Dr. h.c. Werner Lehfeldt (Göttingen) sehr verpflichtet.

*Ista aft ainawijdi kaulei effe maians kaūlins...*

In dem deutschen Begleittext<sup>1</sup> entspricht in derselben Ausgabe die Formulierung:

*Das ift doch Bein von meinen beinen...*

Beide Passus berufen sich offensichtlich auf Genesis 2,23, als Adam der ersten Frau einen Namen gibt, die gerade aus einer seiner Rippen entstanden ist.

Bisher wurde in der Forschung hauptsächlich die Frage erörtert, ob die Form *ainawijdi* zusammen mit anderen graphisch ähnlichen (adiaphorischen) Varianten unter einem und demselben Stichwort betrachtet werden oder von den anderen graphischen Varianten getrennt bleiben soll. Die Uneinigkeit der Pruthenisten in dieser Frage hat unterschiedliche Gründe:

- (1) Man beobachtet einen formalen Unterschied in den Endungen: *-i* (in *ainawijdi*) bzw. *-ai* (in den anderen Formen: *ainawydān* 1x, *Ainawijdei* 1x, *ainawīdai* 3x; außerdem aber auch *Ainaweydi* 1x);
- (2) Man ist unsicher, ob es sich bei *ainawijdi* um ein Adjektiv oder um ein Adverb handelt.

Ich möchte darüber hinaus noch eine Anforderung hermeneutischer Natur Beachtung schenken, und zwar beabsichtige ich die allgemeine sowohl semantische als auch formale Adäquatheit der Interpretation des altpreußischen Satzes und insbesondere die der altpreußischen Form *ainawijdi* im Vergleich mit ihren möglichen Vorlagen zu untersuchen.

### **1. Status quaestionis**

Es ist nie nutzlos, der Forschungsgeschichte eines Problems nachzugehen. So ist es auch in dem vorliegenden Fall.

---

<sup>1</sup> Unter dem Begriff „Begleittext“ versteht man die deutsche Fassung des „Kleinen Katechismus“ von Luther, die 1561 zusammen mit dem altpreußischen *Enchiridion* veröffentlicht wurde. Der Text ist hier so gedruckt, dass links die deutsche Fassung, rechts die altpreußische Übersetzung steht. Ich erinnere daran, dass dieser deutsche Text der in Leipzig bei Valentin Papst im Jahre 1543 gedruckten Ausgabe entspricht, wie dies bereits von Trautmann (1909) ermittelt worden ist.

Nach Nesselmann (1873, 3) ist *ainawydi* (mit <y>!)<sup>2</sup> ein Adjektiv Nom. Pl. mit der Bedeutung „einerlei“, bezogen auf das darauffolgende Substantiv *kaulei*, weshalb die Form von ähnlichen graphischen Varianten getrennt zu halten sei, d. h. nicht unter einem und demselben Stichwort *ainawīdai* anzuführen. Diese Interpretation wurde zuerst von Matzenauer (2009) und später auch von Trautmann (1910, 297) geteilt.

Solmsen (1911, 180) äußerte sich gelegentlich<sup>3</sup> über apr. *ainawijdi* und behauptete, diese Form – wie auch ihre graphischen Varianten – sei ein Adverb. Mit Solmsens Meinung stimmte Endzelīns (1943, 138) ausdrücklich überein und schrieb der Form »ainawijdi (*ainawīdi*)« die Bedeutung »„doch; [Lettisch] taču“ [...] vgl. Litauisch *vienóks* „tomēr, taču“ : *vienókas* „vienāds“« zu.

Торопов (1975, 61) läßt die Frage „Adjektiv oder Adverb“ unbeantwortet. Nach einer Erörterung der unterschiedlichen Antworten, bietet er eine Reihe von russischen semantischen Entsprechungen an, und zwar für beide grammatikalische Kategorien (siehe unten). Gemäß dem großen russischen Baltisten stellt *ainawijdi* einen Fall zweideutiger und strittiger Morphologie dar: »Морфологически двусмысленный случай«. Торопов wendet dann seine Aufmerksamkeit der auf derselben Seite des *Enchiridions* auf *ainawijdi* und traditionell übereinstimmend („согласно“) als Adverb betrachteten Form *ainaweydi* (dt. *gleich*) zu und schließt sybillinisch: »Нем. *doch* как перевод *ainawijdi* в К III, 63, 25 также характерен«. Was in diesem Satz russisch „характерен“ bedeuten soll, bleibt aber – jedenfalls mir – unklar und enigmatisch.

Schmalstieg (1974, 87) schlägt eine Lesung „/aina-weidai/“ mit der Bedeutung „same, like“ vor und interpretiert die Form als ein aus »Old Prussian *ains* „one, a“ and Lith. *vėidas* „face“, Latvian *veids* „shape, form; manner“, and Russian *vid* „aspect; kind“« zusammengesetztes Adjektiv<sup>4</sup>.

---

<sup>2</sup> Es ist interessant, dass so auch Vater (1821, 51) schrieb, allerdings getrennt: <aina wydi> „einerlei“.

<sup>3</sup> In einer Fußnote eines Artikels über ein völlig anderes Thema kritisiert Solmsen (1911, 180, n. 1) Trautmann, ohne aber für seine Kritik Argumente vorzutragen: «ich sehe keinen Grund, *ainawijdi* an dieser Stelle im Gegensatz zu 65, 11 als Nom. Plur. des Adjektivs aufzufassen, wie Trautmann 245. 297 tut«.

<sup>4</sup> Diese etymologische Deutung findet man auch bei Stang (1966, 238) und bei Larsson (2010, 30–31).

Nach Mažiulis (1988, 55) ist *ainawijdi* ein Adverb, dessen Bedeutung mit litauisch *vienók(iai)* „tačiau [dt. dennoch]“ (aus dem Adjektiv *vienók(ia)* s „vienoks“ ähnlich wie das polnische Adverb *jednak* aus dem Adjektiv *jednaki*) vergleichbar sei. Morphologisch erklärt er die Endung *-i* aus *\*-ai* und betrachtet *ainawijdi* folglich unter einem Stichwort zusammen mit *ainawīdai* und den anderen graphischen Varianten derselben Form.

Aus diesem Forschungsbericht erhellt, dass für apr. III 101,18 *ainawijdi* verschiedene Interpretationen vertreten werden. Zusammenfassend lassen sich man zwei Hauptlinien der Deutung unterscheiden:

Autoren	Adjektiv	Adverb	Bedeutung
1873, Nesselmann	+		„einerlei“
1910, Trautmann	+		„einerlei“
1911, Solmsen		+	-
1943, Endzelīns		+	„doch; taču“
1975, Toporov		±	„однаковый, такой же, подобный“ oder auch „подобно, так же ведь, же“
1974, Schmalstieg	+		„same, like“
1988, Mažiulis		+	„vienok(iai), tačiau“

Die Deutungslinie, nach der apr. *ainawijdi* als Adjektiv zu interpretieren ist, ist chronologisch die erste und vereinigt Nesselmann (1873), Matzenauer (2009), Trautmann (1910) und Schmalstieg (1974). Seit Solmsen (1911) setzt sich dagegen eine andere Deutungslinie durch, derzufolge apr. *ainawijdi* als Adverb zu betrachten ist, und der sich Endzelīns (1943) sowie später auch Mažiulis (1988) anschließen. Allein Toporov (1975) erörtert das Problem, ohne diese Erörterung mit einer eindeutigen Stellungnahme zu beenden.

Hinsichtlich der Bedeutung wird für das Adjektiv stets „einerlei; gleich“ angegeben, wohingegen dem Adverb zumeist in die adversative Bedeutung „dennoch, doch“ zugeschrieben wird; vgl. lettisch *tomēr, taču* (Endzelīns), litauisch *vienókiai, tačiau* (Mažiulis).

## 2. Textuelle Analyse der apr. Daten

Aufgrund einer neuerlichen vergleichend-kontrastiven Analyse sämtlicher Stellen des *Enchiridions*, an denen die graphischen Varianten belegt sind, die traditionell mit apr. III 101,18 *ainawijdi* verknüpft werden, kann man feststellen, dass diese Varianten stets in komparativen Konstruktionen vorkommen, die

von deutsch *gleich wie* eingeleitet werden und denen im Altpreußischen die Gruppe *ainawīdai kāigi* samt deren graphischen Varianten entspricht.

Wie aus hier angeführten Tabelle ersichtlich, gilt das für alle Passus, ausgenommen allerdings apr. III 101,18 *ainawijdi*. Man vergleiche:

### III 43,23 Zweiter Artikel des Glaubensbekenntnisses (Credo)

Begleittext	<b><i>Gleich wie</i></b> er [= Christus] <i>ift aufferstanden vom Tode</i>
Will	<b><i>ainawydan kaigi</i></b> <i>tāns aft etfkāns esse gallan</i>
Rivijus 9,20	<b><i>lidtcz ka</i></b> <i>thas gir atkal vsczheles no Nawe</i>
Mancel 475	<b><i>ihnten ka</i></b> <i>wings atkall aukſcham czeehlees gir no teems Mirrońeems</i>
Willent 205	<b><i>taipo kaip</i></b> <i>ghys kelese ifchnumirufu</i>

### III 45,15 Dritter Artikel des Glaubensbekenntnisses (Credo)

Begleittext	<b><i>Gleich wie</i></b> er [= der Heil. Geist] <i>die gantzē Christenheyt</i>
Will	<b><i>Ainawijdei kai&lt;g&gt;i</i></b> <i>tans stan poſtippin Chriſtiāniſkan</i>
Rivijus 10,16	<b><i>lydtez ka</i></b> <i>thas to wueffe chruſtite Drougczibe</i>
Mancel 476	<b><i>ihnten ka</i></b> <i>wings to wiſſu Chriſtitu Draudfibu wuerβon ſemmes</i>
Willent 205	<b><i>Taip kaipo</i></b> <i>wiſſa Chriſtſczionifte ant βemes</i>

### III 65,1 Sakrament der heiligen Taufe

Begleittext	<i>das gleich wie</i> Christus
Will	<i>kai ainawidai kāigi</i> Christus
Rivijus 20,21	<b><i>Lydtez ka</i></b> Christus
Mancel 487	<i>aifto ihnten ka</i> Christus
Willent	

### III 103,19 Traubüchlein

Begleittext	<b><i>Gleich wie</i></b> auch der HErr die Gemeine
Will	<b><i>Ainaweydi kaigi</i></b> <i>ſtas Rikeis stan perōniſkan</i>
Rivijus 41,10	<b><i>lydtez kha</i></b> <i>arridtczan tas Kunx to Droudtezibe</i>
Mancel 508	<b><i>ihnten ka</i></b> <i>arridfan tas Kunx to Draudfibu</i>
Willent 237	<b><i>kaip ir</i></b> <i>Wiefchpatis Baβnicze</i>

### III 103,22 Traubüchlein

Begleittext	<b><i>Gleich wie</i></b> auch Christus das Heupt ist der Gemeine
Will	<b><i>Ainawidai kai</i></b> Christus <i>ſta gallu aft ſteifon perōniſkan</i>
Rivijus 40,12	<b><i>Lydtez kha</i></b> <i>arridtczan Christus ta galwa ta's Droudtezibes gir</i>
Mancel 507	<b><i>ihnten ka</i></b> <i>arridfan Christus ta Ghallwa tahs Draudfibas gir</i>
Willent 238	<b><i>kaipo ir</i></b> Christus <i>ira galwa Baβniczas</i>

### III 115,12

Begleittext	<i>gleich fo wol als die Alten</i>
Will	<i>ainawīdai titet kai stans vrans</i>
Rivijus, Mancel	∅

Es lohnt sich hervorzuheben, erstens, dass man in den Paralleltextrn der altlitauischen und der altlettischen Übersetzungen eine ähnliche komparative Konstruktion (vgl. alett. *līdz kā, it kā* und alit. *taip kaip, kaip ir*) vorfindet, und, zweitens, dass aus der kontrastiven Analyse erhellt, dass die apr. Daten nicht homogen sind, sowie drittens, dass man eben deshalb nicht berechtigt ist, die Form apr. III 101,18 *ainawijdi* unter einem und demselben Stichwort mit ihren – jetzt schon nur noch angeblichen – graphischen Varianten aufzuführen. Ganz im Gegenteil muss man das Material getrennt betrachten, und zwar auf der einen Seite die Gruppe *ainawīdai kāigi* (und ihre graphischen Varianten), die immer innerhalb einer komparativen Konstruktion erscheint, und auf der anderen Seite apr. III 101,18 *ainawijdi* als ganz isolierte Form. Es tritt deshalb klar zutage, dass die Untersuchung der möglichen Quellen dieser letzteren Form höchst wichtig und besonders aufschlußreich sein wird.

### 3. Textkritisches über das Passus bei Luther

Am Anfang dieses Beitrags (vgl. §0) habe ich schon darauf hingewiesen, dass in dem Begleittext aus dem Jahre 1561 apr. III 101,18 *ainawijdi* dt. *doch* entspricht. Da in der Pruthenistik seit jeher implizit die Tendenz geherrscht hat (und noch immer herrscht), den Begleittext als Abel Wills Vorlage *sic et simpliciter* zu betrachten, wird es nicht überraschen, dass viele Erforscher der altpreußischen Sprache (vgl. §1) darauf bestanden haben, *ainawijdi* im Licht von dt. *doch* des Begleittextes adversativ zu interpretieren. Man sollte sich aber endlich ganz allgemein fragen, ob ein solches Verfahren korrekt ist. Und was dann die konkrete Stelle betrifft, so ist zu fragen, ob *doch* die einzige bei Luther belegte Lesung ist.

Tatsächlich ist bei dem großem Reformator die Überlieferung dieser Stelle nicht einfach, und vor allem ist sie nicht linear. Den Passus aus Genesis 2,23 findet man schon in Luthers Übersetzung des Alten Testaments aus dem Jahre 1523:

dem menschen nam, vnd bracht sie zu yhm, <sup>23</sup>Da sprach der mensch, das were eyn mal beyn von meynen beynen vnd fleysch von meynem fleysch, Man wirt

Das wird dann auch in dem „Kleinen Katechismus“ von 1529 wiederholt. In der Ausgabe von Knoke (1904) findet man die hier – unklare – Form *malbein*:

ſch/ **Das were ein malbein(ſo) von meinen  
beinen/ vnd fleiſch von meinem fleiſch/**

(erste Zeile:) *Das were ein malbein von meinen beinen,...*

In der Ausgabe von Harnack (1856, 68) hingegen werden *ein* und *mal* getrennt voneinander geschrieben<sup>5</sup>:

yhme. | **Da ſprach der men | ſch,  
das were ein | mal bein von  
mei= | nen beynen, vnd | fleiſch s  
von meinem | fleiſch, Man wird |**

(2–3 Zeile:) *das were ein mal bein von mei= | nen beynen,...*

Luthers Revision der lateinischen Bibel aus dem Jahre 1529 weist die folgende Lesung auf:

*Hoc tandem os ex ossibus meis...*

In den späteren aufeinanderfolgenden deutschen Werken Martin Luthers setzt sich hingegen die bekannte Lesung *doch* durch, d.h. diejenige, die man auch schon in dem Begleittext aus dem Jahre 1561 lesen kann:

1536	KK	<i>das ist doch bein von meinen beinen...</i>
1539	KK	<i>das ist doch, bein von meinen beinen...</i>
1543	KK	<i>Das iſt doch Bein von meinen beinen...</i>
1545	DB	<i>Das iſt doch Bein von meinem Bein...</i>

<sup>5</sup> Schon Harnack (1856) hatte die Lesung <ein malbein> zu <ein mal bein> emendiert; nichtdestoweniger findet man *ein malbein* noch bei Knoke (1904). Es handelte sich um eine Schreibbesonderheit, indem *mal* und *bein* zusammengesrieben wurden. Auch nach Auskunft der Wörterbuchstellen der Göttinger Akademie der Wissenschaften, ist <malbein> nirgends belegt; für diese Information bedanke ich mich bei Herrn Dr. Dieter Stellmacher (Göttingen).

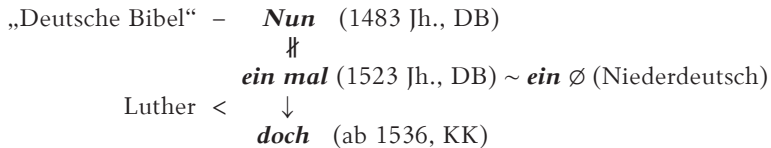
1558	KO	<i>Das ift <b>doch</b> Bein von meinen beinen...</i>
1561	KK	<i>Das ift <b>doch</b> Bein von meinen beinen...</i>

DB = „Deutsche Bibel“; KK = „Kleiner Katechismus“; KO = „Kirchenordnung“

Eine Nebeneinanderstellung dieses Passus in verschiedenen Ausgaben desselben Textes ermöglicht die Feststellung, dass Luther an dieser Stelle wenigstens zweimal eine Innovation vorgenommen hat:

- (1) Im Vergleich mit der früheren deutschen Überlieferung, da nämlich z.B. die „Deutsche Bibel“ von 1483 eine unterschiedliche Lesung zeigt, und zwar die folgende: **Nun** *das beyn ift von maynē beyen...*;<sup>6</sup>
- (2) Innerhalb seines Übersetzungsverfahrens nämlich durch den Übergang *ein mal* → *doch*, der wahrscheinlich zwischen 1523 (oder bereits früher) und 1536 geschehen ist<sup>7</sup>.

Hinsichtlich der hier erörterten Form kann die Lage auch so dargestellt werden:



Eine solche Abweichung in der Wiedergabe von Genesis 2,23 sowohl innerhalb der deutschen Überlieferung als auch bei Luther selbst ist eine Folgeerscheinung einer evidenten Schwierigkeit schon bei der Interpretation und dann bei der Übersetzung des Passus.

### 3.1. Anmerkung über nd. *ein*.

Es ist interessant, festzustellen, dass sich in den ersten niederdeutschen Übersetzungen des „Kleinen Katechismus“ nur die reine Angabe des Numerales beobachten lässt, d.h., dass jegliche Entsprechung von *mal* bzw. *doch* fehlt; vgl. beispielweise die Ausgabe von 1585, 34b:

**dat ys ein knake van mynen knaken/**

*dat ys ein knake van mynen knaken,...*

<sup>6</sup> Vgl. Herzog August Bibliothek, Wolfenbüttel: Bibel-S 2°22:1.

<sup>7</sup> Luther hat übrigens *einmal* immer getrennt geschrieben: *ein mal*; vgl. Dietz (1870, 511).



Dasselbe Beispiel findet man auch in der Ausgabe Oldenburg 1599: *Dat is ein knake van mynen knaken unde flesch van mynen flesche* und das entspricht im Großen und Ganzen dem mittelniederdeutschen Sprachgebrauch des „Kleinen Katechismus“.

Es lohnt sich aber auch zu beobachten, dass sich nd. *ein* in der Bedeutung „einmal“ auch in nicht liturgischen sondern literarischen Werken findet, wie z.B. in dem Mysterienspiel *Theophilus* aus dem 15. Jahrhundert<sup>8</sup>:

**Satanas.**

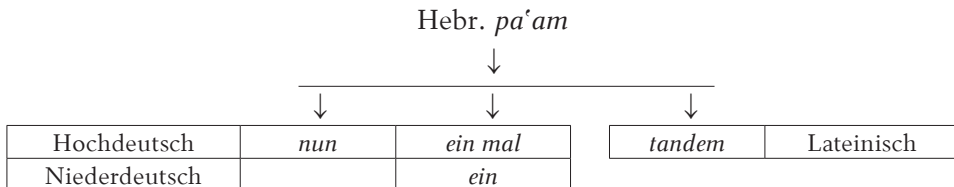
En twyvele nicht als um ein hâr!  
 715 Ik wil dy loven dat vorwâr:  
 Wes dyn herte geret ein,  
 Des sal dy wedervaren twein.

716–717: *wes dyn herte geret ein, | Des sal dy wedervaren twein*  
 „was dein Herz [nur] einmal begehrt, | des soll dir zweifach gegeben werden“.

Das heißt, dass es hinsichtlich des Adverbiums zwischen der hochdeutschen (*Das were einmal sein...*) und der entsprechenden niederdeutschen (*dat ys ein knake...*) Fassung von Luther keinen realen Unterschied besteht<sup>9</sup>.

**3.2. Anmerkung über hebr. *pa'am***

Angenommen, hebr. *pa'am* ist polysem genug, so dass die Übersetzer in die jeweiligen Sprachen unterschiedliche Textualisierungsprozesse<sup>10</sup> befolgt haben sollen, unter anderen mit diesen Ergebnissen:



Tatsächlich wurde hebraisch *pa'am* an der erörterten Stelle immer temporal interpretiert (pertinentisiert) allerdings mit bestimmten unterschiedlichen Bedeutungsschattierungen:

- (a) „nun“, (b) „einmal“, (c) „endlich“ usw.

<sup>8</sup> Vgl. von Fallersleben (1853, 27).

<sup>9</sup> Vgl. Dietz (1870, 497–499).

<sup>10</sup> D.h. Spezifizierung, Disambiguierung, Pertinentierung; vgl. Rigotti 1982, 1984.

Im Hinblick auf diesen Punkt finde ich besonders hilfreich und erhellend die folgenden Beobachtungen von M. Sæbø in TWAT: Erstens, »Der zeitliche Gebrauch von *pa'am*, und zwar mit 101... von total 118 Belegen, ist also der vorherrschende; das Wort hat im at.lichen Hebr. vor allem im zeitadverbiellen Sinn fungiert; hier ist aber der Gebrauch auch recht vielgestaltig...« (vgl. Sæbø 1989, 706). Zweitens, »Im Unterschied zu 'et' „Zeit“... zeigt *pa'am* im Sing. einen bestimmten Zeitpunkt, ein „Mal“ an...« (vgl. Sæbø 1989, 706). Drittens, »Beim zeitlichen Gebrauch vom *pa'am* kommt die Wichtigkeit einzelner Zeitpunkten/Situationen zum Ausdruck; das kann schöpfungstheologisch der Fall sein (Gen. 2,23)...« (vgl. Sæbø 1989, 708).

Hier ist zu erkennen, dass die Argumente der Theologie gut mit denen der Philologie übereinstimmen.

#### 4. Die Makrokontexte

Die Unterschiedlichkeit der übersetzerischen Wiedergaben, die sich in der lutherischen Überlieferung beobachten lässt, ist nur ein Reflex der Unterschiedlichkeit, die sich leicht zu erkennen gibt, wenn man den Sprachvergleich verbreitert.

##### 4.1. Der Makrokontext für „nun“

Die meistverbreitete Wiedergabe von hebr. *pa'am*, offensichtlich als Ergebnis des Textualisierungsprozesses der Spezifikation<sup>11</sup> in den historischen Übersetzungen, ist „nun“. In folgendem Schema sieht man eine Reihe von Entsprechungen mit der Bedeutung „nun“, die aus der Antike bzw. aus moderneren Zeiten stammen:

Griechisch	LXX	Τοῦτο <b>νῦν</b> ὁστοῦν ἐκ τῶν ὀστέων μου
Lateinisch	Vulgata	<i>Hoc <b>nunc</b> os ex ossibus meis</i>
	Nova Vulgata	<i>Haec <b>nunc</b> os ex ossibus meis</i>
Deutsch	Deutsche Bibel 1483	<i><b>Nun</b> das beyñ ift von mayñe beyñen</i>
Armenisch		<i>ays <b>ayžmik</b> oskr y-oskerac' imoc'</i>
Mittelenglisch	Wycliff	<i>This is <b>now</b> a boon of my boonys</i>
	King James	<i>This <b>now</b> is bone of my bones</i>
Amerikanisch	New American standard Bible	<i>This is <b>now</b> bone of my bones</i>

<sup>11</sup> Unter Spezifikation beim Übersetzen versteht man einen Prozess der semantischen Determinierung, das eine textuelle Kompetenz voraussetzt; vgl. Rigotti (1984, 43 ss.).

Gaelisch	zeitgenössische Version	<i>So a nis cnàim de m'chàmhan</i>
Altfranzösisch	Lemaistre de Sacy	<b>Voilà maintenant</b> l'os de mes os
Kastilisch	Reina-Valera 1602	<i>Esto es <b>ahora</b> hueso de mis huesos</i>
	1900	<i>esto es <b>ahora</b> hueso de mis huesos</i>
Portugiesisch	F.A. de Almeida	<i>Esta é <b>agora</b> osso dos meus ossos</i>
Ostslavisch	F. Skoryna	<i>сѣа <b>нынѣ</b> кость ѿ костей моѣхъ</i>
Tschekisch	1577	Tato geŝt Koŝt nyní z Koŝtij mých
	<i>Bible svatá 1613</i>	<b>Ted'</b> tato jest kost z kostí mých
Polnisch	<i>Biblia Gdańska 1632</i>	Toć <b>tera z</b> jeŝt koŝć z koŝci moich
Estnisch	1739	<i>Se on <b>nüüd</b> lu minno luist</i>
	moderne Version	<i>See on <b>nüüd</b> luu minu luust</i>
Finnisch	<i>Pyhä raamattu 1965</i>	<i>Tämä on <b>nyt</b> luu minun luisitani</i>

Es ist weiterhin keine zweitrangige Tatsache, dass „nun“ sowohl in der „Septuaginta“ als auch in der „Vulgata“ vom Heiligen Hieronymus aufgenommen wurde, weil nämlich aus diesen exemplarischen und einflussreichen Texten direkt in viele andere Sprachen übersetzt wurde.

#### 4.2. Der Makrokontext für „einmal“

Eine andere Interpretation von hebr. *pa'am* gründet sich auf die Hauptbedeutung des hebräischen Wortes, vgl. Soggin (1997, 73): »„Diesmal“ ist die Bedeutung von *pa'am* in einem chronologischen oder numerischen Zusammenhang«. In diesem Fall ist die meistverbreitete Wiedergabe „ein/dies Mal/Schlag“ mit variierenden, immer aber mit temporalen Bedeutungsschattierungen. Sehr nahe kommt dieser Bedeutung die altgriechische Übersetzung ἄπαξ „ein einziges Mal“ (bei Theodotion und Symmachus, nicht aber in der „Septuaginta“) wie auch die deutsche Übersetzung *ein mal*, die in Luthers „Kleinem Katechismus“ vom Jahre 1529 belegt ist.

Auch für die Bedeutung „einmal“ und ähnliche Bedeutungen findet man Entsprechungen in den Sprachen der Welt:

Altgriechisch	Theodotion	τοῦτο ἄπαξ ὅστούν ἐκ τῶν ὀστέων μου
	Symmachus	τοῦτο ἄπαξ ὅστούν ἐκ τῶν ὀστέων μου
Deutsch	Luther KK 1529	<i>Das were <b>ein mal</b> bein von meinen beinen</i>
Niederländ	Statenbijbel, 1637	<i>Defe is <b>ditmael</b> been van mijne beenen</i>
Altitalienisch	Brücioli 1532	<b>questa volta</b> offo da gli offi miei
	Diodati 1607	<b>A questa volta</b> pure, ecco offo delle mie offa

Ital. CEI	1974	<i>Questa volta essa ... osso dalle mie ossa</i>
Ital. CEI	2008	<i>Questa volta è osso dalle mie ossa</i>

Übrigens ist der semantische Übergang von „Schlag“ zu „Mal (temporal)“, sprachlich gesehen, kein ungewöhnliches, da es zumindest in den romanischen (z. B.: italienisch *colpo/volta*, französisch *coup/fois*, katalanisch *cop/vegada* usw.), in den baltischen (z. B. litauisch *kartas* „Mal (temporal)“ wohl zu *kirsti* „hauen“, vgl. apr. *kėrdan* „Zeit“) sowie in den slavischen Sprachen (z. B. russisch *raz*, polnisch *raz*) aber auch im Altindische *kṛtvā* Adverb „-mal“ (wohl aus „schneiden“, vgl. AiGr 3, S. 425) zu beobachten ist<sup>12</sup>.

#### 4.3. Der Makrokontext für „endlich“

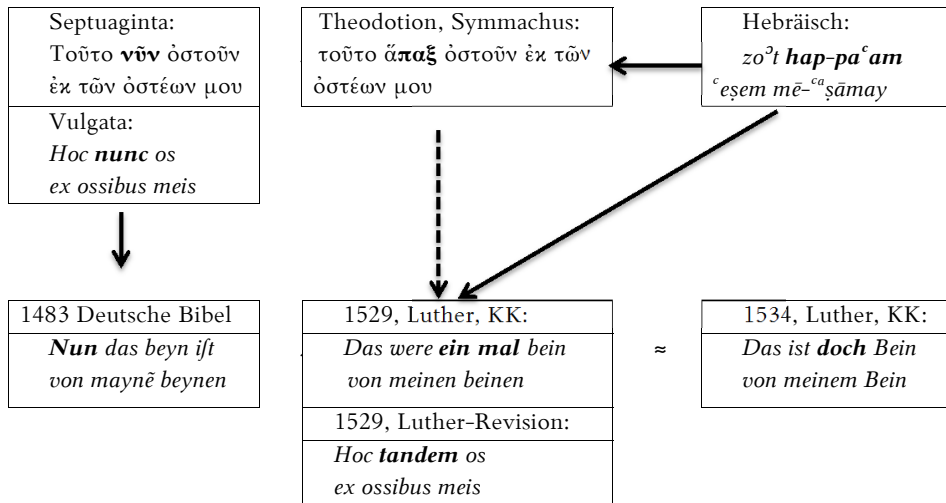
Eine weitere in den historischen Übersetzungen belegte Wiedergabe von hebr. *pa'am* ist diejenige, die sich in Luthers Revision der lateinischen Bibel findet, d.h. *tandem*. Hinsichtlich der Wiedergabe „endlich“ (manchmal auch „schon“) findet man Entsprechungen nicht nur, vor allem aber in moderneren Texten:

Deutsch	Luther-Revision 1529	<i>Hoc <b>tandem</b> os ex ossibus meis</i>
Englisch	standard version	<i>This <b>at last</b> is bone of my bones</i>
Amerikanisch	New American Bible 2002	<i>This one, <b>at last</b>, is bone of my bones</i>
Niederländ.	zeitgenössisch	<i>Dit is <b>nu eindelijk</b> been van mijn gebeente</i>
Italienisch	Luzzi 1925	<i>Questa, <b>finalmente</b>, è ossa delle mie ossa</i>
Ungarisch	kalvinistisch Károly	<i>ez <b>már</b> csontomból való csont</i>
	katholisch	<i>Ez <b>már</b> csont a csontomból</i>

#### 4.4. Vergleichende Makrokontexte

Bei einer Vergleichung der Makrokontexte erkennt man, dass die „Deutsche Bibel“ eine in der „Septuaginta“ und in der „Vulgata“ schon gut etablierte Linie fortsetzt. Luther hingegen – wenigstens in dem „Kleinen Katechismus“ vom Jahre 1529 – beruft sich direkt auf hebr. *pa'am* (wie übrigens Theodotion und Symmachus). Schematisch dargestellt:

<sup>12</sup> Im Englischen fließen die Bedeutungen von „Zeit“ und „Mal“ in *time* zusammen.



## 5. Ostbaltische Parallelen zu apr. III 101,18 *ainawijdi*

An diesem Punkt der Erörterung möchte ich auch die altlettischen und die altlitauischen Paralleltexte in die Analyse einbeziehen. Diese Texte sind keineswegs eindeutig, und das zeigt, dass sich keiner der Übersetzer bei der Wiedergabe dieses Passus wohlfühlte und auf sicherem Grund zu stehen glaubte.

### 5.1. Altlitauisch

Die altlitauische Überlieferung ist für den vorliegenden Zweck wenig interessant:

WP 1573	<i>Tai ira</i>	∅	<i>kaulas</i>	<i>ifch kaulų mana</i>
Willent 1579	<i>Tatai efti</i>	∅	<i>kaulas</i>	<i>ifch kaulu mana</i>
Bretke 1590	<i>Tatai ira</i>	∅	<i>kaulas</i>	<i>nug/ifch mana Kaulu</i>
Chylinskis Statenbijbel 1637	<i>Ta ira</i> <i>Defe is</i>	<b><i>fzq kart</i></b> <b><i>ditmael</i></b>	<i>kaulas</i> <i>been</i>	<i>ifz kaulu mano</i> <i>van mijne beenen</i>
Lysius 1719	<i>Tai esti</i>	∅	<i>Káulas</i>	<i>nûg mano Káulo</i>
Engelis 1722	<i>Tai efti</i>	∅	<i>Káulas</i>	<i>nûg mano Kaulû</i>
Quandt 1755	<b><i>Juk tai efti</i></b>		<i>káulas</i>	<i>nû mano kaulû</i>

Man erkennt, dass im Altlitauischen fast immer ein leeres Feld auftaucht, und dies gerade auf der Höhe von apr. III 101,18 *ainawijdi* (bzw. hebr. *pa'am*

usw.). Faktisch entspricht diese Situation derjenigen in der niederdeutschen Übersetzungen des „Kleinen Katechismus“<sup>13</sup>.

Übrigens stellt der Text von Chylinskis insofern eine Ausnahme dar, als er aus der niederländischen *Statenbijbel* vom Jahre 1637 übersetzt worden ist (vgl. Kavaliūnaitė 2008). Hingegen verwendet Quandt an dieser Stelle die mit schwach adversativer Bedeutung emphatisch verstärkende Partikel *juk* (vgl. LKŽ 4, 373), die wegen ihrer Position am Anfang des Satzes im Vergleich mit Luther als Innovation aufgefasst werden muss.

## 5.2. Altlettisch

Viel interessanter als die altlitauischen sind die von der altlettischen Überlieferung angebotenen Daten:

Rivijus 1586, 39, 22	<i>tas gir</i>	<b>wens</b>	<i>kouls</i>	<i>no manne Koule</i>
Anonym 1615	<i>tas gir</i>	<b>wens</b>	<i>Kouls</i>	<i>no manne Koule</i>
Mancel 1631, 7–8	<i>tas gir</i>	<b>jo</b>	<i>Kauls</i>	<i>no mannu Kaulu</i>
Glück 1689	<i>Schi nu irr</i>		<i>kauls</i>	<i>no manneem kauleem</i>

Die drei älteren Autoren – Rivijus, Anonymus und Mancel – folgen Luther sehr stark. Aber nur die Übersetzungen von Rivijus und Anonymus entsprechen der niederdeutschen Übersetzung des „Kleinen Katechismus“: *dat ys ein knake van mynen knaken*, wo *wens* „ein“ in adverbialer Funktion als „allein“ (vgl. ME 4, 664–665, 2) zu verstehen ist. Der etwas spätere Mancel zeigt hingegen schon *jo* als Entsprechung des deutschen *doch*<sup>14</sup>.

Bei Ernst Glück ist die Wortfolge interessant: *Schi nu irr...*, weil er keiner Vorlage folgt und wahrscheinlich im Vergleich mit Luther als Innovation zu verstehen ist. Die Wahl von *nu* ist aber klar und fällt unter den Makrokontext, den ich schon oben erläutert habe (vgl. §4.1).

<sup>13</sup> Zwischen 1529 bis einschließlich 1561 sind 21 niederdeutsche Fassungen des Lutherischen „Kleinen Katechismus“ belegt, die Druckorte wurden Wittenberg (<sup>2</sup>1529, 1560), Hamburg (1529, 1549, 1558), Lübeck (<sup>2</sup>1531, 1556, 1561), Magdeburg (1531, 1534, 1539, 1544, 1545, 1548, <sup>2</sup>1552), Rostock (1550, 1556), o.O. (1548); vgl. Höft (1979).

<sup>14</sup> Das Wörterbuch von Mülenbachs-Endzelins registriert diesen Gebrauch von lettisch *jo* nicht (vgl. ME 2, 124–125). Ich bedanke mich bei Pēteris Vanags und Sarma Kļaviņa für den Meinungsaustausch über diesen Punkt.

### 5.3. Zwischenfazit

Die baltischen Übersetzungen weichen deutlich voneinander ab. Abgesehen von den Fällen Chylinskis und Quandts, läßt sich das Verhältnis zu ihren möglichen lutherischen, nieder-, hochdeutschen und lateinischen Vorlagen so darstellen:

	<i>ein (mal) ~</i>	<i>tandem</i>	<i>~</i>	<i>doch</i>
	↓	↓		↓
Altlettisch	wens	∅		jo
Altlitauisch	∅	∅		∅

### 6. Versuch einer – nicht traditionellen – Erklärung von apr. *ainawijdi*

Für ein besseres Verständnis der baltischen, besonders der altpreußischen sprachlichen Tatsachen ist es offensichtlich nicht nur interessant, sondern wichtig, den allgemeinen Sachverhalt zu berücksichtigen, den ich bis zu diesem Punkt vorgestellt habe. Nichtdestoweniger bleibt es immer noch problematisch, apr. *ainawijdi* zu erklären.

Man muss sich die Frage stellen, ob die hier eingeführten neuen Daten geeignet sind, in die Vielzahl von Meinungen und Interpretationen von apr. *ainawijdi* Ordnung zu bringen. Anders gesagt: Ist es zum Beispiel möglich, apr. *ainawijdi* innerhalb eines der oben illustrierten Makrokontexte miteinzubeziehen (und dadurch zu erklären)?

#### 6.1. Stellungnahmen

Um eine besser begründete Antwort wagen zu können, es sollen hier einige Gesichtspunkte hinsichtlich der altpreußischen Übersetzung von Genesis 2,23 zusammengetragen werden.

- (1) Das Wort *ainawijdi* erfüllt in dem Text eine adverbiale Funktion, die durch die Analyse eines breiten sprachlich-kontrastiven Kontextes des alttestamentarischen Passus bestätigt wurde. Formal ist es ein Adverb mit der Endung *-i* wie auch z.B. apr. *glandewingi* „getrost“ (neben apr. *glandewingei* id.) oder noch apr. *garrewingi* „brünnstig“.
- (2) Mit dem Gebrauch von *ainawijdi* weicht Abel Will deutlich von dem Begleitext, das heißt von der Lesung: „Das ist *doch* Bein...“ ab. Übrigens erkennt man, dass sich unter den baltischen Fassungen nur Mancel direkt auf die Lesung *doch* beruft.

(3) Die Mehrheit der Pruthenisten hat sich oft von dem Verhältnis von *ainawijdi* zu dem Begleittext blenden lassen und besteht bis heute darauf (vgl. §1), apr. *ainawijdi* nur adversativ zu interpretieren, und zwar aufgrund einer apriori vorausgesetzten semantischen Kongruenz mit *doch* des Begleittextes.

Man sollte aber darüber hinaus explizit annehmen, dass die Übersetzer in die jeweiligen baltischen Sprachen – selbstverständlich einschließlich Abel Will – bei der Anfertigung ihrer Übersetzungen nicht nur den deutschen Begleittext vom Jahre 1561, sondern auch andere lutherische Texte benutzt haben können.

## 6.2. Erklärungshypothesen

Weiter scheint es mir aufgrund aller bisher getroffenen Feststellungen und angestellten Erwägungen, dass man für apr. *ainawijdi* zwei unterschiedlichen Erklärungshypothesen vorschlagen kann: (a) eine sogenannte „einfache“ und (b) eine sogenannte „komplexe“ Deutung.

Beide Erklärungshypothesen schließen sich m.E. nicht unbedingt gegeneinander aus. Hingegen können beide ein neues Licht auf das Übersetzungsverfahren Abel Wills werfen.

(a) Die „einfache“ Erklärungshypothese, die ich vorschlagen möchte, verbleibt innerhalb einer traditionellen Vergleichung mit dem deutschen Begleittext. Für die Deutung von apr. III, 103 *ainawijdi* hat man nicht die Entsprechung mit deutsch *doch* zu berücksichtigen, sondern die mit der sechs mal von *kāigi* eingeleiteten komparativen Konstruktion *gleich* (vgl. §2). Im Fall von *ainawijdi* wurde aber *gleich* nicht als komparative Konjunktion in der Bedeutung von „pariter, similiter“ u.ä. empfunden gewesen, sondern in der temporalen Bedeutung „mox, statim“. Auf diesem Wege müsste man den Fall von apr. *fta aft ainawijdi kaulei effe maians kaūlins...* eher temporal deuten als »das ist gleich/sofort Bein von meinen Beinen«, und in Anbetracht der leichten Zulässigkeit des semantischen Übergangs „sofort → nun“ könnte man ihn in eine und dieselbe Linie wie *vūv - nunc - now - Nun* usw. stellen dürfen (das heißt unter dem schon oben kommentierten Makrokontext für „nun“, vgl. §4.1).

Hier wäre allerdings die pragmatische Situation schwierig vorstellbar, weil man annehmen müsste, dass der Übersetzer wissentlich an dieser und nur an dieser Stelle eine spezielle Entsprechung für *doch* gebraucht habe, die er ansonsten anderenorts immer als Entsprechung für *gleich* gebraucht hatte.



Natürlich könnte man ein solches Verfahren dem Informanten von Abel Wills bzw. einer falschen Interaktion zwischen den beiden zuschreiben und auf den ähnlichen Fall von apr. *laims* „reich“ wohl statt „Reich“ im Texte des Vaterunsers verweisen...

Obwohl sie plausibel klingt und vielleicht auch attraktiv ist, scheint mir diese „einfache“ Erklärungshypothese doch als *ad hoc* zustandegekommen. Außerdem müsste man darüber hinaus auch von vorneherein annehmen, dass bereits eine Interpretation des lutherischen *doch* als *gleich* geschehen war.

(b) Die andere Erklärungshypothese – die ich oben die „komplexe“ genannt habe – geht programmatisch davon aus, dass auf den traditionellen Vergleich mit dem deutschen Begleittext (*Das ist doch Bein...*) verzichtet werden muss und dass an dieser Stelle eher die Lesung des „Kleinen Katechismus“ aus dem Jahre 1529 (*Das wäre ein mal Bein...*) als Vorlage für Abel Will gedient hat.

Dies ist eben meine Vermutung, und zwar aufgrund der Tatsache, dass zwischen dem angenommenen deutschen Original (*ein mal*) und seiner altpreußischen Wiedergabe (*ainawijdi*) wenigstens ein formal gemeinsamer Zug angesetzt werden muss. Man kann darüber hinaus auch noch feststellen, dass auch die altlettischen Fassungen von Rivijus (1586) und Anonym (1615) die gleiche formale Entsprechung zeigen. Beide beziehen sich mit *wens* auf die Übersetzung des ersten Einzelteils nach der Vorlage der niederdeutschen Übersetzungen des „Kleinen Katechismus“. Und zwar:

	alett. <i>wens</i> -Ø
dt. <i>ein mal</i>	apr. <i>ainawijdi</i>



Auf diesem Wege würde die „innere Sprachform“ des Kompositums apr. *ainawijdi*, d.h. *aina-* (< apr. Zahlwort *ains* „eins“) + *wijd-* (aus einer verbalen Wurzel des „Sehens“) eine partielle Vorlage (*ein : ains*) in dem deutschen Texte des „Kleinen Katechismus“ vom Jahre 1529 gewinnen.

Ist man bereit, diese Erklärungshypothese als hinreichend plausibel anzuerkennen, dann kann man sogar versuchen, in derselben Linie weiter zu spekulieren. Tatsächlich, kann man innerhalb der ermittelten überwiegend temporalen Bedeutung des Adverbs einige Bedeutungsverschiebungen

müheles als möglich und akzeptabel annehmen, und zwar die folgenden und vielleicht noch weitere ähnliche:

„einmal {           → ein gutes Mal / einmal für allemal“  
                  → endlich / schon“<sup>15</sup>  
                  → plötzlich → gleich/sofort → nun“.

Dadurch wird meines Erachtens im baltischen Sprachraum eine interessante Parallele mit einer Reihe adverbialer Komposita des Litauischen wie: *vienamàt*, *vienmat*, *vienuomàt*, *vienuomata* „bematant, staiga, greitai [sofort/gleich, plötzlich, schnell]“ aufgewiesen, die sich hier als aufschlußreich abzeichnet.

Im großen Wörterbuch der litauischen Sprache (*Lietuvių kalbos žodynas*) wie auch in der Kartei des Instituts für litauische Sprache (*Lietuvių kalbos instituto kartoteka*)<sup>16</sup> in Vilnius sind diese zusammengesetzten Adverbien gut belegt, z.B.:

*vienamàt* (vgl. LKŽ 19, 141) *Vienamàt oras atšilo, sniega aptirpo* (BM 1, 44–45) „Es wurde sofort warm und der Schnee schmolz“; *Būdamas Dievu visagalinčiuo, kad būtų norėjęs, visus savo neprietelius būtų vienamàt išnaikinęs* (A. Baranauskas) „Da Gott allmächtig ist, hätte er, wenn er wollte, alle seine Feinder auf einmal/gleich/sofort vernichtet“; *Nelaimė vienamat ateis* (Gmž) „Das Unglück wird plötzlich eintreten“.

*vienmat* (vgl. LKŽ 19, 215) *Vienmat atsistojo prieš jį guodotinas senis* (Gmž) „Plötzlich/Sofort stand vor ihm ein ehrlicher alter Mann“.

*vienuomàt* (vgl. LKŽ 19, 249) *Vienuomàt apsirgo – vakar vakare da buvo sveikas* (Tauragnai, im Bezirk von Utenà) „Er erkrankte schnell/sofort/gleich, während er gestern abend noch gesund gewesen war“. *Kai trenkė perkūnas, vienuomàt ugnis paspylė* (Leliūnai, im Bezirk von Utenà) „Es donnerte, und gleich/sofort danach verbreitete sich das Feuer“.

*vienuomata* (vgl. LKŽ 19, 249) *Tik vienuomata sugagavo žqsys* „Die Gans schnatterte nur einmal“.<sup>17</sup>

---

<sup>15</sup> Man zeigt dadurch auch eine semantische Kongruenz mit dem *tandem* von Luthers Revision der lateinischen Bibel auf (was hingegen bei *doch* nicht der Fall gewesen wäre).

<sup>16</sup> Ich bedanke mich bei Frau Prof. Grasilda Blažienė für die Hilfe bei der Konsultation der Kartei.

<sup>17</sup> Noch weitere Kollokationen sind z. B. die folgenden: *Vienuomàt atleidė – i pavasaris* (Vidiškės, im Bezirk von Ignalina); *Vienuomàt tik plykst, terkšt – ir dega kluonas* (Liñkmenys, im Bezirk von Ignalina); vgl. BM 55, LD402(Plš), Ml, Dgļš, Slk, Krd.



Abbildung. Aus der Kartei des Instituts der litauischen Sprache, Vilnius

Traditionell werden diese Adverbien als Abkürzungen des Ausdrucks *vienu matù* buchstäblich „auf einer Maß [→ gleich/sofort]“ aus dem Zahlwort *vienas* „eins“ + *mätas* „Maß“ erklärt<sup>18</sup>. Hingegen könnte hier eine andere etymologische Erklärung vorgeschlagen werden, und zwar: *vien-* (< Zahlwort *vienas* „eins“) + *-mat* (apokopierte Imperativform *mataĩ* aus *matýti* „sehen“), wie das übriges in nicht wenigen anderen zusammengesetzten Zeitadverbien der Fall ist: *bemät* „nun, gleich/sofort“ (vgl. SEJL, 377; aus *be-* + *°mat* „sehe!“ < apokopierte Imperativform), *bemataĩ*, *bemätant* id., oder auch *kaĩp mät* „in dem Augenblick, gleich/sofort“ (ibid., aus *kaip* „wie“ + apokopierte Imperativform) und noch andere.

Aber die beiden so, eben illustrierten etymologischen Vorschläge sind nur scheinbar einander entgegengesetzt. In der Tat ist die Etymologie von litauisch *matýti* „sehen“ nicht völlig klar und ist die Möglichkeit zuzulassen, dass *matýti* ein Denominativ aus *mätas* „Maß“ ist (vgl. SEJL, 377).

<sup>18</sup> Die Hypothese stammt von Būga (1922, 226), Skardžius (1943, 27, 29, 489) und wurde von Zinkevičius (1966, 402) wiederaufgenommen.

Es lohnt sich darüber hinaus hervorzuheben, dass litauisch *vienu matù* „nach Maß [→ gleich/sofort]“ in temporaler Bedeutung oft mit *vienu akies matù* „nach Augenmaß [→ gleich/sofort]“ alterniert, so dass die Messung wiederum visuell bewertet würde (vgl. litauisch *akis* „Auge“)<sup>19</sup>.

Vielleicht ist es an dieser Stelle nicht ohne Nutzen, noch ein weiteres, allerdings seltener vorkommendes adverbiales Kompositum des Litauischen zu erwähnen, das gleichfalls in temporaler Bedeutung verwendet wird, und zwar: *vienregiu* „kaipmat, bematant, akimirksniu [gleich/sofort, in dem Augenblick, im Handumdrehen/im Nu/ratzfatz]“<sup>20</sup> aus dem Zahlwort *vien-* „eins“ + Substantiv *regà* „die Sicht, das Auge“ (vgl. *regėti* „sehen“). Schließlich ist es auch nicht ohne Interesse, darauf zu hinweisen, das im Litauischen noch ein anderes Verb des Sehens, *žiūrėti* „sehen“, für die Bildung von Zeitadverbien gebraucht wird; vgl. z. B. *bežiūrint* „nun, gleich/sofort“.

Ich glaube, es ist schon hinreichend denklich geworden, worauf ich mit allen diesen Beispielen und Indizien hinauswill: Ich schlage vor, dass apr. III, 103 *ainawijdi* ein sowohl formal als auch semantisch mit den oben illustrierten litauischen Zeitadverbien völlig übereinstimmendes zusammengesetztes adverbiales Kompositum ist:

	„eins/1“	„sehen“
apr.	<b>ain-</b>	<i>wijd-</i>
alit.	<b>vien-</b>	<i>mat-</i>
alit.	<b>vien-</b>	<i>reg-</i>

Es lohnt sich, die Frage zu stellen: Kann man dafür Parallele, auch nur typologisch, auch in anderen Sprachen erblicken? Die Frage bleibt offen und z.Z. ohne feste Antwort. Man merkt aber leicht, dass adverbiale Bildungen mit temporaler Bedeutung aufgrund der Wurzel vom Sehen in verschiedenen Sprachen beobachtet werden können (z.B. franz. *voilà* aus *vois*, Imperativform von *voir* „sehen“ und *là* „dort“).

### 7. Thesenartige Schlussfolgerung

Bereits mehrmals habe ich darauf aufmerksam gemacht, dass und wie in der Pruthenistik die Rolle des Begleittextes übertrieben worden ist. Am

<sup>19</sup> Vgl. LKŽ 7, 909: *Lapaitė vienu akies matu rados vištidede* (R6).

<sup>20</sup> Vgl. LKŽ 19, 233: *Bus, o meilus vienregiu sūnui prilycintas* (Bažytiniai raštai).

Ende der vorliegenden Erörterung habe ich noch ein weiteres Beispiel für diese unter vielen Pruthenisten noch verbreitete, aber falsche Einstellung nachweisen können.

Da meines Erachtens in dem hier erörterten Fall der Begleittext nicht die Quelle (und die Vorlage) für Abel Wills Übersetzung ins Altpreußische bildete, ist ein solches Interpretationsverfahren nicht nur überflüssig, sondern auch methodisch unannehmbar. Es lohnt sich deswegen, noch einmal zu betonen, dass der Begleittext nicht die einzige Vorlage von Abel Will gewesen ist. Ich hoffe, noch einen weiteren Fall aufgezeigt zu haben<sup>21</sup>, in dem die Entsprechung zwischen dem altpreußischen Text und dem Begleittext nur scheinbar ist, wenn sich dies gleich erst am Ende einer langen Analyse feststellen lässt.

Ein letzter Punkt, den ich noch einmal unterstreichen möchte<sup>22</sup>, ist der, dass die Forschung zu dem altpreußischen *Enchiridion* nicht von der der *Lutherforschung* absehen darf. Noch präziser gesagt: man muss behaupten, dass die *Lutherforschung* ein wichtiger ergänzender Teil für eine angemessene hermeneutische Erklärung des altpreußischen *Enchiridions* ist.

## **FILOLOGINIAI IR LINGVISTINIAI SVARSTYMAI DĖL PR. III 101, 18 *ainawijdi***

### *Santrauka*

Forma pr. *ainawijdi* paliudyta M. Lutherio *Enchiridiono* liturginiame priede *Santuokos knygoje* (vok. *Traubüchlein*). Tradiciškai ji paprastai laikoma priešinosios reikšmės prieveiksmiu (plg. Endzelīns: la. *tomēr, taču*; Mažiulis: *vienókiai, tačiau*).

Straipsnyje pateikiama nauja formos interpretacija, remiantis naujai atliktu lyginamuoju, filologiniu ir semantiniu fragmento, kuriame ji pavartota, tyrimu.

---

<sup>21</sup> Apr. 105, 2 *sen brendekermnen* ist ein weiterer Fall, in dem die Abweichung vom Begleittext nicht nur einfach beobachtet, sondern auch erklärt worden ist (vgl. Dini 2009).

<sup>22</sup> Vgl. *Senųjų baltišų tekstų ermeneutiniai aiškinimai*, Key-note speaker-Vortrag beim XII. Internationalen Baltistenkongress, Vilnius, September 2015.

## BIBLIOGRAPHIE

AiGr – Jakob Wackernagel, Albert Debrunner, *Altindische Grammatik*, Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht, 1905.

BM – Anton Baranowski (ed.), *Litauische Mundarten 1: Texte aus dem Weberschen Nachlass herausgegeben von Dr. Franz Specht*, Leipzig: K. F. Koehler, 1920.

Būga, Kazimieras 1922, *Kalba ir senovė*, Kaunas: Švietimo ministerija.

Dietz, Philipp 1870 [1961], *Wörterbuch zu Dr. Martin Luthers deutschen Schriften 1: A–F*, Leipzig: Vogel (= Idem, Reprografischer Nachdruck, Hildesheim: Olms, 1961).

Dini, Pietro U. 2009 [2014], Zur vergleichend-kontrastiven Analyse der baltischen Fassungen von Luthers „Kleinem Katechismus“: Zu apr. 105,2<sub>5–6</sub> *fen brendkermnen*, *Baltistica*, 44(2), 297–320 (= Idem, *Ins undeutsche gebracht. Sprachgebrauch und Übersetzungsverfahren im altpreußischen Kleinen Katechismus*, Berlin: de Gruyter, 2014, 76–96).

Endzelīns, Jānis 1922, *Lettische Grammatik*, Rīga: Gulbis.

Endzelīns, Jānis 1943 [1982], *Senprūšu valoda. Ievads, gramatika un leksika*, Rīga: Universitātes apgāds (= Idem, *Darbu izlase* 4(2), Rīgā: Zinātne, 1982, 9–351).

von Fallersleben, Hoffman 1853, *Theophilus. Niederdeutsches Schauspiel aus einer Trierer Handschrift des XV. Jahrhunderts*, Hannover: Karl Rümpler.

GLAT – Helmer Ringgren, Heinz-Josef Fabry (eds.), *Grande Lessico dell' Antico Testamento* 7, Brescia: Paideia, 2007.

Gmž – Silvestras Gimžauskas, *Žodžej isz givōs kalbos letuvių Linkmeniszkiu ir kiti jo raštai*, 1879–1881 m. rankraštinis žodynėlis.

Harnack, Theodosius 1856, *Der Kleine Katechismus Dr. Martin Luthers in seiner Urgestalt. Kritisch untersucht und herausgegeben*, Stuttgart: Verlag von S. G. Liesching.

Höft, Cornelia 1979, Die Berücksichtigung der niederdeutschen theologischen Literatur in den einschlägigern Werken zur Kirchengeschichte, *De Kennung – Zeitschrift für plattdeutsche Gemeindegarbeit* 1 (Anhang 5), 27–40.

Kavaliūnaitė, Gina (red.) 2008, *Samuelio Boguslavo Chyliniskio Biblija. Senasis testamentas 1: Lietuviško vertimo ir olandiško originalo faksimilės*, Vilnius: Lietuvių kalbos institutas.

Knoke, Karl 1904, *D. Martin Luthers Kleiner Katechismus nach den ältesten Ausgaben in hochdeutscher, niederdeutscher und lateinischer Sprache*, Halle a. S.: Verlag der Buchhandlung des Waisenhaus.

Larsson, Jenny H. 2010, *Nominal compounds in Old Prussian*, Stockholm: Memento.

LKŽ – *Lietuvių kalbos žodynas* 1–20, Vilnius: Lietuvių kalbos institutas.

Matzenauer, Anton 2009, *Beiträge zur Kunde der altpreußischen Sprache* (= *Studia etymologica Brunensia* 8), Praha: Nakladatelství lidové noviny.

Mažiulis, Vytautas 1988, *Prūsų kalbos etimologijos žodynas 1: A–H*, Vilnius: Mokslas.

Mažiulis, Vytautas 2004, *Prūsų kalbos istorinė gramatika*, Vilnius: Vilniaus universiteto leidykla.

ME – Kārlis Mülenbachs, Jānis Endzelīns, *Latviešu valodas vārdnīca* 1: A–I, Rīga: Izglītības ministrija; 2: *Ie–O*, Rīga: Kultūras fonds; 3: *P–S*, Rīga: Kultūras fonds; 4: *Š–Ž*, Rīga: Kultūras fonds, 1923–1932.

Nesselmann, Georg Heinrich Ferdinand 1873, *Thesaurus Linguae Prussicae. Der preussische Vocabelvorrath soweit derselbe bis jetzt ermittelt worden ist, nebst Zugabe einer Sammlung urkundlich beglaubigter Localnamen, gesichtet und zusammengestellt*, Berlin: Dümmlers Verlagsbuchhandlung, Harrwitz and Gossmann.

Rigotti, Eddo 1982, La traduzione nelle teorie linguistiche contemporanee, in *Processi traduttivi: teorie e applicazioni, atti del Seminario su „La traduzione“, Brescia, 19–20 novembre 1981*, Brescia: La Scuola, 71–95.

Rigotti, Eddo 1984, I meccanismi del tradurre (traduzione interlinguistica e traduzione intralinguistica), in *La traduzione nell'insegnamento delle lingue straniere, atti del Congresso su „La Traduzione nell'insegnamento delle lingue Straniere“, Brescia, 11–13 aprile 1983*, 31–49.

Schmalstieg, William R. 1974, *An Old Prussian grammar: The phonology and morphology of the three catechisms*, University Park, London: The Pennsylvania State University Press.

SEJL – Wojciech Smoczyński, *Słownik etymologiczny języka litewskiego 1: A–Ž; 2: Index*, Wilno: Uniwersytet Wileński Wydział filologiczny.

Skardžius, Pranas 1943, *Lietuvių kalbos žodžių daryba*, Vilnius: Lietuvos mokslų taryba, Lietuvių kalbos institutas.

Soggin, Alberto Jan 1997, *Das Buch Genesis*, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

Solmsen, Felix 1911, Zur Geschichte des Dativs in den indogermanischen Sprachen, *Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung auf dem Gebiete der Indogermanischen Sprachen* 44, 161–223.

Stang, Christian S. 1966, *Vergleichende Grammatik der Baltischen Sprachen*, Oslo, Bergen, Tromsø: Universitetsforlaget.

Sæbo, Magne 2007, p'm, in Helmer Ringgren, Heinz-Josef Fabry (eds.), *Grande Lessico dell'Antico Testamento* 7, Brescia: Paideia, 2007, 279–285.

Toporov, Vladimir 1975, *Prusskij jazyk 1: A–D*, Moskva: Nauka.

Trautmann, Reinhold 1909, Die Quellen der drei altpreussischen Katechismen und des Enchiridions von Bartholomaeus Willent, *Altpreußische Monatsschrift* 46, 217–231, 465–479.

Trautmann, Reinhold 1910 [1970], *Die altpreussischen Sprachdenkmäler*, Göttingen: Vandenhoeck and Ruprecht.

TWAT – Heinz-Josef Fabry, Helmer Ringgren et al. (Hrsg.), *Theologisches Wörterbuch zum Alten Testament* 6, Stuttgart, Berlin, Köln: W. Kohlhammer Verlag, 1989.

Zinkevičius, Zigmantas 1966, *Lietuvių dialektologija. Lyginamoji tarmių fonetika ir morfologija*, Vilnius: Mintis.

Pietro U. DINI

Dipartimento di filologia, letteratura e linguistica

Via S. Maria 36

I–56126 Pisa, Italy

[[pud@ling.unipi.it](mailto:pud@ling.unipi.it)]